

Leopold Mozart

4 Sinfonien

„Ich habe hier Bekanntschaft mit einem gewissen Herrn Mozart gemacht, Kapellmeister des Bischofs von Salzburg: ein Mann von Geist, gebildet und von Welt, der, wie ich glaube, seine Sache wohl versteht, in der Musik wie auch sonst.“ Solches äußerte 1769 der gefeierte Opernkomponist Johann Adolf Hasse über den Salzburger Kollegen Leopold Mozart (1719–1787), der sich mit seiner 1756 in erster Auflage erschienenen „Violinschule“ einen glänzenden Namen als Pädagoge erworben hatte. Und auch seine Kompositionen waren zu jener Zeit im deutschsprachigen Raum bekannt und weit verbreitet. 1784 urteilt Chr. Fr. D. Schubart über ihn: *„Der dasige Capellmeister Mozart (der Vater), hat die Musik auf einen trefflichen Fuß gestellt. Er selbst ist als Componist und Schriftsteller ehrenvoll bekannt. Sein Styl ist etwas altväterisch, aber gründlich und voll contrapunctischer Einsicht. (...) Durch seine Violinschule, die in sehr gutem deutsch, und mit tiefer Einsicht abgefaßt ist, hat er sich ein großes Verdienst erworben.“*

Dem in Augsburg als Sohn eines Buchbinders geborenen Leopold Mozart war von Seiten der Eltern wohl ursprünglich eine akademische Laufbahn zgedacht gewesen. Nach dem Besuch des Jesuitengymnasiums, wo er neben einer profunden humanistischen auch eine gründliche musikalische Ausbildung erfuhr, erwarb er 1738 an der Universität Salzburg den Grad eines Baccalaureus der Philosophie, wurde aber schon 1739 wegen mangelnden Kollegbesuchs der Universität verwiesen. Nach einer Anstellung bei dem Salzburger Domherrn Graf Thurn-Valsassina und Taxis trat er 1743 als Violinist in die Salzburger Hofkapelle ein, in der er es bis zum Vizekapellmeister (1763) brachte. 1747 heiratete er Anna Maria Pertl, die ihm sieben Kinder gebar, von denen aber nur Maria Anna („Nannerl“) und Wolfgang Amadé am Leben blieben.

Die geniale Begabung des Sohnes veränderte Leopold Mozarts Leben von Grund auf: Umsichtig und planvoll übernahm er dessen gesamte Ausbildung und Erziehung. 1761 begann Wolfgang unter der Anleitung des Vaters mit dem Komponieren. Zahlreiche Reisen führten die Mozarts ab 1763 quer durch Europa mit dem Ziel, das „Wunder“ Wolfgang in allen wichtigen Musikstädten vorzustellen und dem Sohn Gelegenheit zu geben, sich musikalisch weiterzubilden. Zunehmende Spannungen während und nach der Parisreise (1777–1779), die Wolfgang erstmals ohne den Vater unternahm, Wolfgang Weggang nach Wien 1781 und seine Heirat

mit Konstanze Weber, die Leopold missbilligte, störten das einst innige Verhältnis zwischen Vater und Sohn nachhaltig: der Vater blieb dem Sohn gegenüber reserviert bis zu seinem Lebensende.

Leopold Mozart, der aller Wahrscheinlichkeit nach bereits um 1770 aufhörte zu komponieren, zählte zu den ersten Komponisten in Salzburg, die sinfonische Musik schrieben. Jedenfalls bilden seine Sinfonien im wesentlichen das überlieferte Repertoire an Orchestermusik, das in Salzburg vor dem Auftreten Michael Haydns im Jahr 1763 komponiert wurde. Die stilistischen Wurzeln dieser fast 70 Werke, von denen einige verloren gegangen und andere in ihrer Authentizität letztlich nicht gesichert sind, liegen einerseits in der italienischen Opern-Sinfonia und andererseits in der süddeutsch-österreichischen Konzertsinfonie, wobei der dreisätzig Typus mit der Satzfolge schnell – langsam – schnell vorherrscht. Eine gesicherte Chronologie ist mangels datierter Autographen oder anderer authentischer Belege zwar nicht möglich, eine stilistische Entwicklung lässt sich jedoch erkennen: Während die frühen Sinfonien noch den vorherrschenden Stil der 1740er und frühen 1750er Jahre repräsentieren, greift Leopold Mozart in späteren Werken den „modernen“ Stil auf, der sich auch in den Gattungsbeispielen seines Sohnes bis 1768 findet.

Leopold Mozarts Sinfonien haben großen Eindruck auf den Sohn gemacht. In den frühesten Sinfonien Wolfgang Amadés – die erste (KV 16) entstand 1764/65 – sind starke Einflüsse der Musik seines Vaters erkennbar. Besonders die Einleitungssätze verweisen Cliff Eisen zufolge oftmals stärker auf Leopold Mozart als auf Johann Christian Bach, der bisher als das prägende Vorbild für den jungen Mozart galt. Der Mozartforscher Wolfgang Plath formulierte es so: *„Wolfgang steht sicher und stabil auf den Schultern des Vaters, er setzt eben dort ein, wo Leopold Mozart aufhört. Es besteht also eine naht- und bruchlose historische Kontinuität zwischen Vater und Sohn.“*

Günther Grünsteudel

Quellen:

Eisen D6: Universitätsbibliothek Augsburg (02/III 4 1/2 4° 518)

Eisen F5: Schwäbisches Landesmusikarchiv Tübingen (G 118)

Eisen D24: Stadtarchiv Augsburg (MG. II 50/1)

Eisen D11: Universitätsbibliothek Augsburg (02/III 4 1/2 4° 536)

Die Ausgaben von Eisen D6, F5 und D11 besorgte Christian Broy. Sie sind im Druck erschienen in der Reihe „*Documenta Augustana*“ des Instituts für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg. Die Ausgabe von Eisen D24 besorgte Roland Biener..